

KOMMENTAR

Tschiiss,
schlaues WasserVon Birgit Fempfel
birgit.fempfel@vrm.de

Ende des Projekts „Schlaues Wasser“

Welche Auswirkungen hat die Streichung des bundesweiten Pilotprojekts auf den Klimaumbau der Stadt?

Von Birgit Fempfel

DARMSTADT. Acht konkrete Maßnahmen waren es, die der Bund der wasserlosen, unter zunehmendem Hitzestress leidenden Stadt Darmstadt im Rahmen einer Pilotstrategie bis 2027 finanzieren wollte. Es ging um Wasserdaten, Wasserkreisläufe und um Kommunikation zur Schaffung von Akzeptanz in der Bevölkerung. „Schlaues Wasser Darmstadt“ heißt diese Strategie. Sie wurde im Rahmen der „Modellprojekte Smart Cities“ mit 13,3 Millionen Euro gefördert, 73 Kommunen nahmen bundesweit daran teil, Darmstadt war sogenannte Sprecherkommune. Das ist nun vorbei.

„Aufgrund der haushälterischen Situation wurde das Projekt nach der Strategiephase eingestellt“, teilt die Pressestelle der Stadt auf Anfrage mit. Der Sparhaushalt der Kommune fürs aktuelle Jahr geht mit einem Defizit von 29,5 Millionen Euro in seine Genehmigungsphase. Nach jetzigem Stand verbraucht Darmstadt seine finanziellen Rücklagen dafür restlos auf. Auf der Strecke bleiben dafür diverse Projekte aus allen Bereichen des Etats – vom Heinerliner über die Nachrüstung von Verkehrsampeln mit Steuerelementen oder verschiedene Kitaneubauten bis hin zur Strategie „Schlaues Wasser“.

Knapp anderthalb Millionen Euro betrug der Darmstädter Kostenanteil am „Schlaues Wasser“. „Die Umsetzungsphase wäre seitens des Fördermittelgebers mit Auflagen und Kosten verbunden, sodass ein nahtloser Übergang in die Umsetzungsphase nicht möglich war“, heißt es jetzt von der Stadt. Im Klartext: Zusätzlich zu den Fördergeldern wären städtische Investitionen nötig gewesen, die sich die Stadt nicht mehr leisten kann.

Konkret nennt die Pressestelle drei Maßnahmen, die explizit nicht umgesetzt werden: „Wassersensible Quartiere“, „Blaues Band“ oder „Show-



Der Darmbach beim Vivarium. Die weitere Offenlegung im Rahmen des Förderprojekts „Schlaues Wasser“ ist wie auch weitere Klimaumbaumaßnahmen abgeplant.
Foto: Sascha Lotz

room Vivarium“. Hinter dem Blauen Band verbirgt sich die Darmbach-Offenlegung, was in der vergangenen Woche den Darmbach-Verein auf den Plan gerufen hat, der auf der Umsetzung der Pläne weiter besteht.

Über das Projekt heißt es im Strategiepapier, mit Blick auf die zunehmenden Hitze- und Trockenperioden verfolge diese Maßnahme „ein multifunktionales Konzept, das auch für jeden anderen Standort mit geringen Wasservorkommen aufzeigt, wie vorausschauende, klimaresiliente Stadtentwicklung funktionieren kann“. Die Fördermittel des Bundes wären hier in den Ausbau und die Steuerung von Kaskaden geflossen, die dafür sorgen sollten, dass der offenzulegende Darmbach zwischen Woog und Herrngartenteich auch dann genügend Wasser gehabt hätte,

wenn die Quelle im Sommer austrocknet und der Woog weniger Wasser hat.

„Durch seine Größe und seine Funktionen stellt dieses System mit den angebundenen Grünflächen den wichtigsten zusammenhängenden blau-grünen Infrastrukturkomplex im Innenstadtbereich von Darmstadt dar“, heißt es im Strategiepapier. Mit 2,9 Millionen Euro war das auch das größte Projekt.

Das Ende der „Wassersensiblen Quartiere“ bedeutet den Stopp des Ausbaus von Brauchwasserkreisläufen in Gebäuden und der Entwicklung von sogenannten „Smart-Meter-Technologien“. Monitore zeigen den Verbrauch von Wasser und Verbrauchern laufend den individuellen Stand an und sorgen so für einen bewussten Umgang mit Trinkwasser. Im „Passivhaus Sozialplus“ in der Lincoln-

siedlung ist dieses Konzept für Wasser- und Stromverbrauch schon seit Jahren im Einsatz. Die Bewohner in diesem Sozialen Wohnungsbau verfügen über individuelle Budgets, auf deren Einhaltung sie achten, Überschreitungen sind teuer.

Doch nicht nur in der Wohnungswirtschaft wäre die Maßnahme zum Einsatz gekommen: „Im öffentlichen Raum ist vor allem eine smart gesteuerte verstärkte Nutzung von Regenwasser des Straßensystems und von Dachflächen unter Berücksichtigung von Wetter- und Bodenfeuchtedaten geplant“, heißt es in der Projektbeschreibung zur Wassersensibilität. Mit 1,5 Millionen Euro war dies das zweitgrößte Projekt.

Abgeplant ist nun auch der „Showroom Vivarium“, in dem die über die Stadt verteilten und nicht immer sichtba-

ren Schlaue-Wasser-Projekte exemplarisch vorgeführt werden sollten. Es wäre auch der Ausstellungsort gewesen, an dem sich andere wasserlose Städte über die Möglichkeiten von Wasserkreisläufen, intelligente Steuerung und sonstige Projekte hätten informieren können. 750.000 Euro waren dafür eingeplant.

Insgesamt waren acht Maßnahmen vorgesehen, eine übernimmt die Stadt in Eigenregie – und die Vorboten sind jetzt schon sichtbar. Auf dem Ernst-Ludwigs-Platz am Weißen Turm zeugen derzeit drei Löcher und viele asphaltierte Flecken von der Suche der Stadt nach weiteren möglichen Standorten für Bäume. Das Scharnier zwischen Marktplatz und Luisenplatz soll schattiger werden, einen Trinkbrunnen und wärmereflektierendes Pflaster erhalten. ► KOMMENTAR



Auch wenn es nur 530.000 Euro sind, die an Verwaltungskosten fürs „Schlaue Wasser“ gestrichen wurden – hintenraus sind es 13,3 Millionen Euro an Fördergeldern des Bundes, die damit nicht in Darmstadt landen. Die Stadt hätte unabhängig von der Förderung des digitalen Ausbaus für die Steuerung und nachhaltige Nutzung der vorhandenen Wasserressourcen und -kreisläufe, für die Datensammlung und Vernetzung und für die Mitnahme der Bürgerschaft erhebliche zusätzliche Beiträge leisten müssen. Denn mit einer vom Bund geförderten digitalen Schaltzentrale, die den offengelegten Darmbach kaskadenweise und woogsschonend versorgt, ist es an dieser Stelle nicht getan. Der Bachlauf müsste die Teichhausstraße unterqueren, in der Altstadtanlage ans Licht kommen und dahinter die Landgraf-Georg-Straße überwinden, bis er durch Darmstadtiumrinne und Herrngarten in den dortigen Teich flösse, um ein Beispiel zu nennen. Diese Baukosten müsste die Stadt tragen – derzeit undenkbar (obwohl sie andererseits derzeit rund eine Million Euro an Abwassergebühren für die Einleitung des Darmbachs in den Abwasserkanal sparte). Das Beispiel zeigt, welche Auswirkungen der aktuelle Haushaltskurs hat. Und das Ende der Fahnenstange ist noch längst nicht erreicht. Bitter.